

Erfahrungsbericht

Zweiwöchiges SEP in Lissabon, Portugal

03.August bis 16. August 2013

Nachdem ich im Winter letzten Jahres meine Bewerbung für die Länder Portugal, Frankreich und Schweiz abgeschickt hatte, musste ich gar nicht lange warten bis ich eine Zusage für eine öffentliche Apotheke in Portugal bekommen habe. Zunächst konnte ich nur auf der Internetseite von IPSF sehen, dass ich in Portugal das Praktikum machen kann, wusste jedoch noch nicht in welcher Art von Einrichtung ich arbeiten werde (ich hatte mich sowohl für die öffentliche Apotheke als auch für eine Stelle an einer Universität beworben) und in welche Stadt ich komme. Erst als die portugiesische SEO und gleich darauf der LEO von Lissabon mit mir Kontakt aufnahmen, klärten sich diese Fragen. Dann lief alles sehr unkompliziert: Ich teilte meinem LEO mit wann ich ankommen würde und er organisierte für mich die Unterkunft, ein Studentenwohnheim, setzte sich mit der Apotheke in Verbindung um den genauen Arbeitszeitraum festzulegen und beantwortete schnell und verlässlich die eine oder andere Frage, die noch aufkam.

Was ich vielleicht noch anmerken sollte: Der LEO teilte mir im Vorfeld mit, als ich ihn nach den Arbeitszeiten fragte, dass ich ca. 60 Stunden in der Apotheke arbeiten werde. Ich ging daher davon aus, dass ich zweimal eine 30 Stunden Woche haben werde. Fakt war dann aber, dass ich täglich 4 Stunden, nämlich von 10 Uhr bis 14 Uhr, arbeitete. Bei den anderen SEP Studenten lief es in ihren Apotheken genauso ab, teilweise wurden sie auch schon nach 3 Stunden heimgeschickt mit der Aufgabe Lissabon anzusehen und die Sonne zu genießen ;)

Kurz vor dem Abflug teilte mir der portugiesische LEO noch mit, dass er mich nicht persönlich vom Flughafen abholen werde, wie zuvor ausgemacht, sondern ein Freund von ihm, Joao. Ich erhielt dessen Telefonnummer für den Fall, dass wir uns in der Ankunftshalle nicht finden würden. Dies war aber überflüssig, da alles reibungslos klappte. Bequem wurde ich und Laura, eine weitere SEPLerin aus Spanien, die ebenfalls an diesem Tag angereist war, mit dem Auto zum Studentenwohnheim gebracht.

Das Wohnheim befand sich sehr zentral und war gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (Metro, Bus) verbunden. Es gab kostenloses WLAN, Gemeinschaftsraum mit PCs, Küche mit Ofen und Kühlschränken und Waschmaschinen. Es war sauber und man hatte keine kleinen tierischen Zimmergefährten was man bei sehr preiswerten 2,50 Euro pro Nacht vielleicht meinen könnte. Wir waren insgesamt 10 SEP-Studenten, alle im selben Wohnheim untergebracht und teilten uns Doppelzimmer.

Nachdem Joao uns noch Wegbeschreibungen zu den einzelnen Apotheken ausgeteilt hatte, erhielten wir noch Telefonkarten für selbst mitgebrachte Prepaid-Handys, damit wir uns gegenseitig anrufen könnten, allerdings funktionierte dies nicht. Außerdem half er uns bei der Beantragung einer Metro-Bus-Karte mit der man für 47 Euro einen ganzen Monat lang Bus und U-Bahn benutzen konnte. Diese Karte kann ich jedem nur empfehlen, Lissabon ist zwar eine kleiner Hauptstadt, in der man auch viele Orte zu Fuß ablaufen kann, dennoch zahlte sich die Karte bei mir allein durch den Weg zu meiner Apotheke aus, da sich diese etwas abseits des Zentrums befand.

Während meines zwei wöchigen Aufenthaltes waren neun weitere SEP-Studenten in Lissabon. Wir waren ein bunt gemischter Haufen aus den verschiedensten Ländern (Spanien, Ungarn, Serbien, Türkei, Holland und Bulgarien) und wir hatten eine wunderschöne, gemeinsame Zeit. Da wir alle ähnliche (kurze) Arbeitszeiten hatten, trafen wir uns nachmittags meistens im Wohnheim und planten dann unsere Sightseeing-Touren und Strandtage.

Von der roten Brücke, die der Golden Gate Bridge von San Francisco zum Verwechseln ähnlich sieht und auf die man vom Ufer des Flusses Tejo eine traumhafte Sicht hatte, dem Wahrzeichen Lissabons dem Torre de Belém bis zum Kloster Jerónimos mit seinem beeindruckenden Kreuzgang ließen wir uns keine Sehenswürdigkeit entgehen. Das Castelo de Sao Jorge erklimmen wir gemütlich mit einer der für Lissabon typischen, alten Trams und natürlich kosteten wir das stadtbekanntes Süßgebäck die Pasteis de Belém in einem kleinen Straßencafé.

Allerdings haben wir nicht nur typisch touristische Sehenswürdigkeiten gesehen, sondern waren Dank dem Wohnen im Studentenwohnheim und durch den Kontakt mit dem Apothekenpersonal viel näher an den Einheimischen, was ich eigentlich am schönsten fand. Beispielsweise führte uns ein portugiesischer Student an einem Abend in ein kleines Restaurant um dort Fado mitzuerleben. Fado ist eine traditionell portugiesische Musik, bei der zwei Gitarristen eine Sängerin begleiten, welche mit beeindruckender Stimme Geschichten über das portugiesische Volk erzählt. Wir saßen also mitten unter Lissaboner und hörten der sehr emotionalen Musik bei einem Glas landestypischen Wein zu - ein sehr schöner Abend! Zum anderen wurde ich bei von meiner Apothekerin an einem Sonntag zum Mittagessen eingeladen. Wir saßen im Kreise ihrer Familie beisammen, ließen uns das sehr leckere Nationalgericht, den Kabeljau, -natürlich traditionell zubereitet und mit einem Glas Wein -schmecken und hatten einen sehr kurzweiligen, gesprächigen Nachmittag. Ich denke als einfacher Tourist kommt man nie so eng mit den Einheimischen und deren Kultur und Lebensgewohnheiten in Kontakt und das war es was den Aufenthalt so besonders und unvergesslich gemacht hat. Vor allem weil die Portugiesen ein so gastfreundliches und hilfsbereites Volk sind und so oft eine familiäre Atmosphäre, in der man sich einfach wohlfühlen musste, geschaffen wurde.

Neben den zahlreichen Besichtigungen kam natürlich auch der Strand mit dem türkisblauen, aber auch teilweise sehr kalten Atlantikwasser nicht zu kurz. Da Lissabon keinen eigenen Strand hat fuhren wir mit dem Zug oder dem Bus an die nahegelegenen Strände der Vororte Lissabons und verbrachten dort sehr lustige, aber auch erholsame Nachmittage. An manchen Tagen waren die Wellen sehr groß und wir konnten die geübten Surfer beim Wellenreiten bestaunen, an anderen Tagen war das Meer sehr ruhig und man konnte ohne Bedenken schwimmen gehen.

Abends kochten wir oft gemeinsam in unserer Küche, zwar einfache und schnelle Gerichte, aber jeder wurde satt.

Am Wochenende, aber teilweise auch unter der Woche, war natürlich Weggehen und Party angesagt, was am besten im Lissaboner Stadtteil Bairro Alto funktionierte. Dort gibt es laut dem Sohn meiner Apothekerin über 200 Bars. Man kauft sich sein Getränk, muss es dann aber nicht im Lokal selber trinken, sondern geht hinaus auf die Straßen voller junger Leute und kommt somit ins Gespräch mit vielen verschiedenen Menschen. Es ist wie ein riesiges Straßenfest und hat absolut Spaß gemacht! Da die Portugiesen Nachtmenschen sind, gingen die Partynächte teilweise bis in die Morgenstunden, danach ging es mit den preisgünstigen Taxis zurück in die Unterkunft.

Und nun zu meiner Tätigkeit in der Apotheke: Ich war in einer kleinen Apotheke, etwas weiter weg vom Stadtkern untergebracht in einer familiären Nachbarschaft mit hauptsächlich älteren Menschen, die regelmäßig ihre Medikamente abholen mussten. Dank der Wegbeschreibung fand ich am ersten Arbeitstag ohne Probleme hin und wurde gleich sehr herzlich von der Apothekerin Julietta in Empfang genommen. Sie zeigte mir die ganzen Räume und stellte mich ihren Mitarbeitern vor. Mit Julietta verständigte ich mich auf Französisch, mit ihrem Sohn Alexandre auf Englisch und einer weiteren Mitarbeiterin mit Händen und Füßen, da diese nur Portugiesisch sprach, ich davon jedoch kein Wort verstand. Die Verständigung war allerdings nie ein Problem, notfalls behelfen wir uns mit einem Online Wörterbuch.

Ich muss sagen, ich hatte großes Glück mit meiner Apotheke. Von den anderen SEPlern erfuhr ich, dass sie oft nichts zu tun hatten und es eher langweilig war, weil auf Grund der Ferienzeit der Mitarbeiterstamm sehr reduziert war und diese dann die Hände voll zu tun hatten und nur wenig Zeit sich um die Praktikanten zu kümmern. Bei mir war das ganz anders: Obwohl in der Apotheke auch meist reger Kundenverkehr war, nahmen sich die Apothekerin und ihr Sohn sehr viel Zeit für mich. Sie machten mich mit ihrem Computersystem vertraut, erklärten mir die Handhabung mit den Rezepten, erzählten mir von den momentanen wirtschaftlichen Problemen mit denen die Apotheke zu kämpfen hatten, zeigten mir den Umgang mit der Sendung... Darüber hinaus unterhielten wir uns sowohl über die Unterschiede zwischen deutschen und portugiesischen Apotheken und über Krankenkassensituationen, aber auch über Portugiesische Traditionen, die Geschichte Portugals, Plätze in Lissabon, die ich auf jeden Fall besuchen müsste, und und und...

Obwohl ich kein Wort portugiesisch verstand und somit leider auch nicht die Beratungsgespräche mit den Kunden verfolgen konnte, wurde es mir in den zwei Wochen kein einziges Mal langweilig. Denn entweder ich beschäftigte mich selbständig indem ich Medikamente in die Schränke einräumte, die Verfallsdaten am PC checkte oder die Waren einscannete oder ich unterhielt mich mit Alexandre oder Julietta und lernte sehr viel dazu. Ich denke, dass beide Seiten von meinem Praktikum profitieren konnten. Ich durfte mit eigenen Augen sehen wie es in einer portugiesischen Apotheke zu geht und im Gegenzug erzählte ich, was in Deutschland Pharmazie bedeutete.

Letztendlich kann ich nur sagen, dass ich eine sehr schöne Zeit in Lissabon verbracht habe mit unendlich vielen Eindrücken und tollen Erfahrungen, die mich nicht nur in pharmazeutischer Sicht, sondern auch Persönlich wachsen lassen haben. Ich habe viele Bekanntschaften und Freundschaften geschlossen und bereue auf keinen Fall an diesem Programm teilgenommen zu haben.

Einen großen Dank verdienen vor allem die Tätigkeiten der SEOs und LEOs sowohl in Deutschland als auch in Portugal. Die Organisation hat reibungslos und zuverlässig geklappt hat. Wenn ich Fragen hatte oder etwas unklar war, wurden mir diese schnell, unkompliziert und freundlich beantwortet. Alle waren sehr hilfsbereit und ich fühlte mich jederzeit optimal betreut.

Von daher kann ich jedem nur empfehlen am Student Exchange Programm teilzunehmen, die Chance zu nutzen über den Tellerrand hinaus zu blicken und unvergessliche Erfahrungen im Ausland zu erleben.